

berechtigtes Interesse der Industrie vor? Ist auf absehbare Zeit die Einführung einer Festwährung überhaupt zu vermeiden, sollen wir sie fördern oder bekämpfen, und ferner, wenn wir glauben, daß die Festmark kommt: wie gestalten wir den Übergang bis zur Einführung dieser festen Rechnungswährung, und welche grundsätzlichen Forderungen haben wir für die Zeit des Überganges? Zunächst möchte ich hier feststellen, daß die Berechnungsweise auf einer festen Basis in vielen Gewerbezweigen seit langem durchgeführt ist. Leider gibt es fast ebenso viele verschiedene Bedingungen, wie es derartige Gruppen gibt. Franken, Gulden, Dollar, Goldmark gleich Friedensmark, Goldmark gleich einem Viertel Dollar, Goldmark zum Ankaufspreise der Reichsbank, zum Goldzollaufgeld und anderes mehr. Ebenso bunt sind die Umrechnungsvorschriften der verschiedenen Gewerbezweige. — Seit Mitte Juli sind nun eine ganze Reihe neuer Gruppen von Industrien zu der Goldmark irgendeiner der vorgenannten Schattierungen übergegangen; ich nenne aus dem Interessenkreis des Uhrmachers nur folgende Zweige: Nickelwarenbestecke, Metall-Zigarettenetuis, Nickelketten, Gramophonplatten und -platten, Großuhrfedern, Kontrolluhren und -bestandteile, Bürsten aller Art, Schachteln, Halbetuis und Etuis, Zugfedern für Wecker und Großuhren u. a. m. Je weiter diese Bewegung um sich greift, um so mehr drückt dies auf die übrigen Industrien, die in Mark verkaufen.

Ein berechtigtes Interesse der Industrie, die Festwährung in diesem Augenblick einzuführen, liegt meines Erachtens nicht vor, soweit die Preisstellung selbst in Betracht kommt. Im Gegenteil halte ich das System des Multiplikators selbst für die Industrie für das weitaus bessere. Es ermöglicht die Anpassung der Inlandspreise an die wirklichen Gestehungspreise viel besser als ein Festpreis auf wertbeständiger Basis, solange einerseits sich die meisten Faktoren der Fabrikation in ganz verschiedener Weise gegenüber der Festmark bewegen, und andererseits die Festmark selbst, soweit sie sich nach den Devisenkursen berechnet, durch die Einwirkung der Reichsbank ganz verschieden bewertet werden kann.

Liegt also hinsichtlich der Berechnung der Preise meines Erachtens gar keine Notwendigkeit selbst für die Industrie vor, zur Festmarkrechnung überzugehen, so liegen die Dinge anders hinsichtlich der Kreditgewährung. Gerade die letzten Wochen haben gezeigt, daß ein sehr berechtigtes Interesse an der Berechnung in Festmark aller der Kreise vorliegt, die Waren auf Kredit liefern und damit rettungslos der Entwertung ihrer Außenstände ausgeliefert sind. Der Reichsbank wird in den führenden Handelszeitungen der schwere Vorwurf gemacht, daß sie heute noch, wenn auch nur gegen Akzente mit zwei Unterschriften, Markkredite gibt; um wieviel sinnloser handelt der Geschäftsmann, der kein politisches, sondern nur sein privatwirtschaftliches Interesse zu vertreten hat, wenn er in der jetzigen Zeit, sei es auch nur auf sieben Tage, Markkredite einräumt! Der Einzelhändler gibt keinen Kredit; er verkauft gegen bar und verlangt den Preis, der ihm nach seiner Berechnung die Wiedereindeckung mit angemessenem Gewinn ermöglicht. Die heute übliche Bedingung des Uhrmachers: „Reparaturen werden zu dem am Tage der Abholung gültigen Preise berechnet“, liegt in der gleichen Richtung. Das berechtigtes Interesse von Industrie und Großhandel, ebenso aber des Kleinhandels, bei Kreditverkäufen die Außenstände wertbeständig zu machen, liegt demnach unbedingt vor.

Ist auf absehbare Zeit die Einführung einer Festwertberechnung überhaupt zu vermeiden? Ich sage aus voller Überzeugung: nein! Erst wenn wir wieder eine Basis für unsere Geschäftsführung haben, einen Maßstab, an dem wir unser Vermögen und unseren Verdienst

messen, nach der wir kalkulieren und in der wir sparen, kann der Gesundungsprozeß unserer Wirtschaft beginnen. Wohl verstanden, eine Rechnungsbasis. Sie ist auf dem Wege der Einführung; Goldkonten und Goldrechnung, nicht etwa Goldzahlungsmittel, sind die logische Fortsetzung der bisherigen Versuche von Privatwirtschaft und Regierung, der Geldentwertung durch Multiplikatoren, Entwertungszuschläge, Indexlöhne und wie man die Dinge sonst heißen mag, beizukommen. Wir müssen diese Entwicklung herbeiwünschen und nach unseren Kräften herbeiführen, obgleich jeder Einsichtige weiß, daß dann erst die wirklichen mageren Jahre beginnen werden. Ist die Festwertrechnung erst da, dann wird sich automatisch alles darauf einstellen. Die Reparatur wird ebenso in Festmark berechnet und zum Kurs in Papiermark bezahlt werden, wie jede Ware ihren Festpreis haben wird, teilweise vielleicht unter dem Friedenspreise, meist aber, der verringerten Kaufkraft auch der stabilen Währungen entsprechend, über Friedenspreis. Dann wird es an der Zeit sein, die Läger umzuzeichnen auf Festmark, dann wird der Kampf um das tägliche Brot auch alle die Kreise erfassen, die sich heute durch ihre trügerischen Scheingewinne reich dünken, ohne in festen Werten zu rechnen.

Und damit zum Schluß: Was wollen wir in der Übergangszeit tun, um den berechtigten Wünschen aller Teile unseres Faches Rechnung zu tragen? Gäbe es nur Zug um Zug Geschäfte, wie im Einzelhandel, hier Ware, hier Geld, so wäre die Frage sehr einfach: Alles könnte bleiben wie es ist, der Multiplikator deckt den Tagespreis, der Tagespreis wird bezahlt, also das Gleiche, wie wenn ein Franken, Dollar oder Goldmarkpreis beim Kaufabschluß sofort erlegt wird. In der Praxis ist dies natürlich nur in den Fällen möglich, in denen ein persönlicher Kauf ab Lager erfolgt. Bei Bestellungen, namentlich bei Bestellungen des Großhandels bei der Industrie, deren Ausführung oft Monate beansprucht, ist dies undenkbar. Denkbar aber ist es, daß die Berechnung nach wie vor nach Multiplikatoren erfolgt, nur mit dem einen wesentlichen Unterschiede, daß der Markbetrag am Schlusse der Rechnung in eine feste Währung umgerechnet wird. Diese feste Währung kann zurzeit nur der Dollar sein. Er ist schnell überall bekannt, schneller als jeder Multiplikator; er steht täglich fest, durch die amtliche Notierung in Berlin, ein eventuell höherer New Yorker Kurs und damit höhere Gestehungspreise ist im Multiplikator berücksichtigt und schwankt nicht wie z. B. Feingold je nach den örtlichen Verhältnissen. Er gestattet eine glatte Abrechnung, wenn die Zahlung zum Kurse des Vortages der Absendung, maßgebend der Poststempel, zur Bedingung gemacht wird.

Einen Vorteil bringt mein Vorschlag dem Einzelhandel gegenüber den bisherigen Zuständen natürlich nicht; das kann er auch nicht. Der Einzelhandel war bisher, wenn er Markkredite bekam und in Anspruch nahm, ebenso ein Nutznießer der Markentwertung, wie das der Großhandel und die Industrie waren, solange sie Markkredite von den Banken erhielten oder ihre Wechsel durch die Reichsbank diskontiert wurden. Deshalb können aber weder Einzelhandel noch Industrie oder Großhandel verlangen, daß ein unhaltbarer Zustand deshalb weiterbestehen bleibt, weil sie den Vorteil davon gehabt haben! Der Einzelhandel kann aber mit dem Großhandel verlangen, daß die Industrie die Maßnahmen in der Übergangszeit bis zur allgemeinen Festwährung so trifft, daß diese Maßnahmen ihnen eine Fortführung ihrer Geschäfte ohne eine ganze Umwälzung hinsichtlich der Auszeichnungen und Verkaufsmethoden ermöglichen. Ist die allgemeine Festwährung da, dann ist es Zeit zur durchgreifenden Änderung. Eine zweimalige, vielleicht noch mehrmalige Änderung aller Preise und Methoden ist abzulehnen.

Einen kleinen Vorteil sehe ich in der Wertbeständigkeit der Rechnungsbeträge für die Allgemeinheit doch: Sie wird